

Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey-Augsburg

Heft 29/30

März 1963

Zwanglos nach Bedarf - Eine Ergänzung zum "Neuen Dr.-Ey-Handbuch"

Deutsche Post in China

Die Schantungbahn

Im Vertrag zwischen Deutschland und China über die Pacht des Schutzgebietes Kiautschou auf 99 Jahre und die Überlassung von Vorrechten an Deutschland zur Ausbeutung der reichen Kohle- und Eisenvorkommen in der Provinz Schantung vom 6. März 1898 wurde Deutschland auch die Konzession zum Bau der Schantungbahn von Tsingtau über Weihsien nach Tsinanfu erteilt. Mit dem Bau der Bahn durch die neugegründete deutsche "Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft Tsingtau" wurde 1899 begonnen. Gleichzeitig mit dem Beginn des Baues der Bahn wurde auch der Bau des großen Hafens von Tsingtau in Angriff genommen.

Beim Bau der Bahnlinie wurde darauf geachtet, daß alle deutschen Poststellen, besonders die außerhalb der 50-km-Zone, in den Bahnhofsgebäuden, wenigstens aber in ihrer Nähe untergebracht wurden. Über die Begrenzung der 50-km-Zone gab das Auswärtige Amt in Bonn am 15. 11. 1960 folgende Auskunft:

"Nach einer hier vorliegenden Denkschrift, die Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe am 22. 1. 1899 dem Reichstag vorgelegt hat, wird bezüglich der Grenzen des Gouvernements Kiautschou bzw. der 50-km-Zone folgendes gesagt:

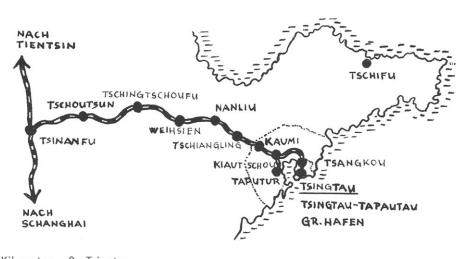
"Die Grenzlinie des Gouvernements einschließlich der Hochwassergrenze um die Bucht ist durch Grenzsteine bezeichnet; von einer gleichen Bezeichnung der Grenze der 50-km-Zone ist Abstand genommen worden."

Soweit hier festgestellt werden konnte, war die Grenze der 50-km-Zone nicht befestigt."

Mit dem Fortschreiten des Bahnbaues und der Eröffnung der ersten Stationen wurden eigene in Deutschland für die Schantungbahn hergestellte Postwagen, die mit dem Abzeichen der Kaiserlich Deutschen Post versehen waren, in Gebrauch genommen. Den Postdienst in den Zügen versahen chinesische Unterbeamte, die vom Postamt in Tsingtau angelernt waren. Die Gesellschaft beförderte die deutschen Postsachen unentgeltlich, nur für Pakete bis 10 kg erhielt sie 20 Pfennig je Stück. Für chinesische Postgüter bekam sie die Hälfte der von China an Deutschland gezahlten Transitgebühren.

Während der ganzen Zeit des Betriebes der Schantungbahn bis zur Stillegung infolge der Belagerung durch die Japaner waren die Bahnpostbeamten beauftragt auch von Stationen ohne deutsche Post Briefpost und Einschreiben anzunehmen. Die Einschreiben erhielten einen E-Zettel von Tsingtau.

Haltestellen mit deutscher Post



Kilometer	O	Isingtau		
		Tsingtau-Tapautau	132	Tschiangling
		Tsingtau-Großer Hafen	154	Nanliu
		Tsangkou	184	Weihsien
			241	Tschingtschoufu
	74	Kiautschou		Tschoutsun
	99	Kaumi	394	Tsinanfu

Tsingtau

Im Amtsblatt der Kaiserlich Deutschen Post vom 2. 2. 1898 wurde die Eröffnung einer deutschen Postagentur in Tsintanfort (Kiautschoubucht, China) am 26. 1. 1898 gemeldet. Die neue Postagentur wurde nötig für die von den Kriegsschiffen des Landungsgeschwaders an Land abkommandierten Soldaten, sowie für die ersten aus Deutschland eingetroffenen Beamten. Ausgerüstet wurde sie mit Marken der Adler-Ausgabe von 1889 ohne Aufdruck, die von den auf Reede liegenden Schiffen stammten. Auch wurden an Land die Postkarten der Schiffspostämter mit Umschrift "Nur für Marine-Schiffsposten" abgegeben, die aber nicht wie auf den Schiffen 5 Pf, sondern 10 Pf kosteten. Außer die-

sen Marken brachte der aus der Heimat eingetroffene Dampfer "Darmstadt" noch Marken mit diagonalem Aufdruck China mit, die eigentlich für die deutsche Postagentur in Schanghai bestimmt gewesen waren.

Tsingtau war Ausgangspunkt der Schantungbahn. Der Hauptbahnhof (Stadtbahnhof) wurde später durch die Bahnhöfe Tapautau und Großer-Hafen entlastet. Beide Bahnhöfe lagen ebenfalls noch im Stadtgebiet. Die Entfernung vom Hauptbahnhof zum Bahnhof Großer-Hafen betrug für Fußgänger eine halbe Stunde.

Ebenso wie der Name Tsintanfort am 30. 3. 1898 in Tsintau und im Juni 1900 der Aussprache gemäß in Tsingtau umgeändert wurde, änderten auch die Stempel ihre Ortsbezeichnungen.

Tsingtau-Tapautau

Tsingtau-Tapautau war die chinesische Vorstadt von Tsingtau und Haltestelle der Schantungbahn. Die deutsche Post, die im Bahnhofsgebäude untergebracht war, eröffnete Anfang April 1905 unter der Leitung eines chinesischen Hilfsbeamten. Gleich mit Beginn wurde der endgültige Stempel in Gebrauch genommen, der bis zur Schließung im September 1914 verwandt wurde. In der ersten Zeit des Postbetriebes wurden Einschreibezettel von Tsingtau benützt, die mit einem Langstempel "Tapautau" überstempelt waren.





Tsingtau-Großer Hafen

Der Bau des Hafens war schon während des Sommers 1898 soweit fortgeschritten, daß die ersten Anlagen am 2. 9. 1898 der öffentlichen Verwaltung übergeben und damit in Benutzung genommen werden konnten. Die Schantungbahn berührte ebenfalls das Hafengebiet und, obwohl der Europäerverkehr immer stärker wurde, bekam der Hafen erst

DR. MED. EDUARD EY-MEDAILLE

Das Kapitel der Dr. Eduard Ey-Medaille hat beschlossen, für 1962 die Medaille an Herrn **G. Harcourt**, London,

für seine grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der Deutschen Militärpost in der Türkei zu verleihen.

Wir gratulieren herzlich.

Die Redaktion

am 15. 1. 1910 eine eigene Poststelle, die zuerst zwei Stempel der Post der Stadt Tsingtau benützte. Mit dem 21. 2. 1910 kam der endgültige Stempel "Tsingtau-Gr. Hafen" in Gebrauch. Er wurde bis Mitte September 1914 benutzt und ist einer der wenigen deutschen Kolonialstempel mit Uhrzeitangabe.

Etwas außerhalb der Stadt lagen die beiden Orte **Taitungtschen** und **Syfang**, die ebenfalls von der Bahnlinie berührt wurden, aber keine Haltestellen hatten. In **Taitungtschen** zog sich der chinesische Handel mit den Europäern zusammen, so daß dort am 1.7.1911 eine deutsche Postanstalt eröffnet wurde.

Syfang

Aus einem kleinen unscheinbaren Chinesendorf hatte sich etwa 10 bis 12 Jahre nach der Übernahme des Schutzgebietes unter deutsche Verwaltung ein ansehnlicher Ort mit einem Bahnhof der Schantungbahn und einem großen Europäerviertel entwickelt, da die Eisenbahnreparaturanlagen in Syfang lagen und ein ausgedehntes Gelände benötigten. Syfang war in einer Entfernung von etwa 7 km von Tsingtau der richtige Platz dafür. Eine deutsche Posthilfsstelle bestand schon seit 1903, sie blieb aber bis zum 1. 8. 1906 (Erhebung der Posthilfsstelle zur Postagentur) ohne Stempel; Postsachen, die aus Syfang stammen, sind also bis zu diesem Tage nur am schriftlichen Absendeort zu erkennen. Am 1. 8. 1906 wurde ein Holzstempel in Gebrauch genommen, die Ungleichheit seiner Buchstaben verrät, daß er in China hergestellt worden ist. Auf den Marken ist dieser Stempel nicht vorschriftsmäßig, er sollte stets nur neben den Marken abgeschlagen werden. Die endgültige Entwertung aller Postwertzeichen erfolgte in Tsingtau. Der Holzstempel blieb nur drei Monate in Gebrauch, ehe er am 1. 11. 1906 durch einen aus Deutschland eingetroffenen Stahlstempel ersetzt wurde.

Zu Beginn des Krieges hatten Ort und Bahnanlagen sehr gelitten, ehe Mitte September 1914 die letzten deutschen Soldaten nach Tsingtau zurückbeordert wurden und der Postbetrieb in Syfana eingestellt wurde.



TSANGHOU

Tsangkou

Die letzte Station der Schantungbahn mit einer deutschen Poststelle innerhalb des eigentlichen Schutzgebiets, etwa 8 bis 10 Kilometer vor der Grenze des neutralen 50-km-Streifens, war Tsangkou. Hier wurde am 1. 4. 1901 die Post eröffnet, die sofort den endgültigen Stempel in Gebrauch nahm. Der Stempel blieb bis Mitte September in Gebrauch, und wurde kurzzeitig auch als Reservestempel in Litsun verwendet (siehe Dr.-Ey-Bericht, Seite 184). Zu ergänzen ist, daß auch Abstempelungen von 1910 (z. B. 20. 9. 1910 auf Brief) bekannt sind. Zu dieser Zeit ist der Stempelabdruck sehr farbschwach, ein sicheres Zeichen, daß Stempel und Farbkissen selten benutzt wurden.

Der abgebildete Langstempel Tsangkou wurde beim ersten Auftauchen auf Postsachen zur Entwertung von Briefmarken sofort bei der Briefsammelstelle in Tsingtau reklamiert und nicht anerkannt. Die Poststücke wurden als unfrankiert angesehen; der chinesische Postbeamte in Tsangkou wurde angewiesen, die Entwertung der Marken mit diesem Stempel zu unterlassen – trotzdem sind eine Reihe dieser Entwertungen durchgeschlüpft. Ebenfalls wurde zeitweise ein kleiner Kastenstempel "Posthülfsstelle Tsangkou" zur Entwertung von Briefmarken herangezogen. Beide Stempel sind sehr selten.

Tsangkou war zu Zeiten von Hochwasser, wenn die Gleise der Schantungbahn überspült oder sonstwie nicht befahrbar waren, Endhaltestelle der Bahn. Dann wurden Personen-, Güter- und Postverkehr mittels einer Pinaße über die Bucht von Kiautschou nach Taputur gebracht und von dort mit der Taputurbahn nach Kiautschou-Stadt befördert, um hier wieder der Schantungbahn übergeben zu werden.

Kiautschou

km 74

Bei Ausbruch des Boxeraufstandes in der Provinz Petschili kam es im Pachtgebiet von Kiautschou (die Stadt Kiautschou lag, entgegen den Angaben im Friedemann-Handbuch, noch innerhalb der 50-km-Zone) und in seinem Hinterland nur zu geringfügigen Unruhen durch die chinesischen Boxer, doch wurden zur Sicherung des Bahnbaues, der sich zu dieser Zeit schon im Gebiete der Stadt Kiautschou befand, eine Kompanie des III. Seebataillons und 40 Mann berittener Truppen aus Tsinatau in das gefährdete Gebiet verlegt. Zur Sicherstellung des Postverkehrs dieser Soldaten wurde am 26. 9. 1900 in Kiautschou-Stadt eine deutsche Feldpoststation errichtet, die den bekannten aroßen Stempel mit dem Ortsnamen "Kiautschou" erhielt, aus dem vorher die Bezeichnung "Marine-Feldpost" herausgenommen worden war. Dieser Stempel, der schon aus der Zeit der Besetzung des Pachtgebietes stammte, hatte die provisorische Jahreszahl 1900 mit den kleinen Nullen. Die Feldpoststation Kiautschou-Stadt wurde schon am 27. 10. 1900 wieder aufgehoben, allerdings in ein deutsches Postamt umgewandelt. Der alte Poststempel mit der provisorischen Jahreszahl wurde noch bis zum Eintreffen des neuen Stempels am 1, 1, 1901 weiterbenutzt, dem Neuen Dr.-Ey-Handbuch zufolge am 1, 1, 1901 wieder mit Aushilfsjahreszahl. Der neue Stempel mit Bezeichnung "Deutsche Post" blieb bis zur Schließung des deutschen Postamtes in Kiautschou am 31, 12, 1905 in Gebrauch.

In der ersten Zeit wurden Einschreibsendungen aus Kiautschou mit behelfsmäßigen Einschreibzetteln versehen, auf die der Name der Station noch mit der Hand eingetragen wurde. Endgültige Einschreibzettel wurden erst später verwandt.



Die Bauspitze der Schantungbahn erreichte Kiautschou-Stadt etwa Juni/Oktober 1900. Die Eröffnung des Bahnbetriebes für den öffentlichen Verkehr erfolgte allerdings erst am 8. 4. 1901; am gleichen Tag wurde auch der ovale Bahnpoststempel der Schantung-

Bahnpost mit der Bezeichnung "Tsingtau-Kiautschou" in Gebrauch genommen. Dieser Stempel blieb so lange in Benutzung, bis die Bahnstrecke nach Kaumi fertig war (24. 1. 1902). Den ersten Bahnpoststempel findet man auch auf Feldpostsachen des Boxeraufstandes. Außerdem ist er ohne Zugnummer bekannt.

Von Kiautschou aus ging eine kleine Nebenbahn nach Taputur, dem Hafen der Stadt, die eine Länge von acht Kilometern hatte.

Kaumi

km 99

Um andere chinesische Aufständische, die die Arbeiten zum Weiterbau der Schantungbahn bis Tschiangling und Weihsien und das Gebiet östlich von Kaumi (Kaumi lag eben-

Kaumi





falls noch in der neutralen Zone), störten, zu bekämpfen, wurden weitere Seesoldaten aus Tsingtau in die Provinz Schantung entsandt und für sie am 24. 11. 1900 in Kaumi eine Feldpoststation errichtet, die den ersten der zehn von 1 bis 10 numerierten Feldpoststempel erhielt. Diese Feldpoststempel waren eigens für das Expeditionskorps aus Deutschland mitgebracht worden. Die Feldpoststation Nr. 1 wurde zwar mit dem allgemeinen Schluß der Feldpost (31. 8. 1901) und der Wiedereinführung des Portozwanges auch für die Truppen (1. 9. 1901) geschlossen, doch war Kaumi schon am 5. 7. 1901 zur Postagentur erhoben worden und benutzte bis zum Eintreffen des endgültigen Stempels mit Ortsnamen am 14. 1. 1902 aushilfsweise den Feldpoststempel Nr. 1 weiter. Zeitweise wurde zur Bezeichnung der Herkunft der Post neben dem Feldpoststempel ein kleiner Langstempel "Kaumi" abgeschlagen, der nach Friedemann auch zum Stempeln der Einschreibezettel und Postanweisungen benutzt wurde, sofern die Ortsbezeichnung (auf den E-Zetteln) nicht handschriftlich angebracht wurde. Der endgültige Stempel wurde bis zur Schließung des Postamtes am 31. 3. 1906 benutzt.

Feldpostsachen mit dem Stempel der Station Nr. 1 sind verhältnismäßig leicht zu bekommen. Zeitweise, z. B. am 26. 5. 1901, war der Trennungsstrich zwischen Tages- und Monatsdatum kopfstehend im Stempel angebracht.

Mit der Eröffnung des Bahnbetriebes der Schantungbahn bis Kaumi kam auch ein neuer ovaler Bahnpoststempel in Gebrauch: Tsingtau-Kaumi (24. 1. 1902–1. 6. 1902). Allerdings waren schon vorher Fahrten der Bauzüge bis Kaumi gegangen, da die Strecke schon im Juni 1901 provisorisch befahrbar war, und für Militärtransporte benutzt wurde.

In vielen Sammlungen findet man Schiffsmarken von Kiautschou, entwertet mit Feldpoststempel Nr. 1, unter den Marken der Peking-Notausgabe. Dort gehören sie keinesfalls hin, denn Peking hatte Feldpoststempel Nr. 2.

Tschiangling

km 132

Durch das Fortschreiten des Bahnbaues und Eröffnung des Bahnbetriebes bis Tschiang-

ling am 1. 12. 1901 wurde es notwendig, für das europäische Baupersonal (Verwaltung, Ingenieure, Kantinenpersonal usw.) eine weitere Poststelle zu eröffnen. Es wurde eine provisorische Bahnpostagentur eingerichtet, die einen Holzstempel "Tschiangling – Deutsche Post" erhielt, der in der Zeit zwischen 14. 12. 1901 bis 31. 3. 1902 neben die aufgeklebten Marken abgeschlagen wurde. Die Marken wurden erst im Zuge mit dem Bahnpoststempel Tsingtau-Kiautschou (nur bis zum 24. 1. 1902) oder Tsingtau-Kaumi (ab 24. 1. 1902) entwertet. Weil der Holzstempel ohne Datum war, wurde der chinesische Beamte im Zuge angewiesen, die Marken besonders deutlich zu entwerten.

In der ersten Zeit des Bestehens der provisorischen Postagentur in Tschiangling wurden die Marken von Kiautschou (Schiffstype) verwandt. Da Tschiangling aber die erste Bahnstation außerhalb der 50-km-Zone war, wurde im Januar 1902 von Tsingtau aus die Anordnung gegeben, nur noch die Marken der deutschen Post in China (Germaniatype mit Überdruck) zu verwenden. Gleichzeitig waren von da ab alle Postsachen mit Marken der Schiffstype als unfrankiert anzusehen und mit Nachporto zu belegen.

Oberlehrer Konrad Starke, der schon vor fast 60 Jahren als erster in der philatelistischen Zeitschrift "Die Post" ausführlich über die Stempel der deutschen Post im Ausland und den Kolonien berichtete, und dem viele Angaben auch in dieser Abhandlung zu verdanken sind, meinte, daß wegen der kurzen Lebensdauer der Postagentur in Tschiangling keine Gefälligkeitsabstempelungen vorgenommen worden wären. In meiner Sammlung befindet sich eine Karte mit Stempel Tschiangling, Zug-Stempel Tsingtau-Kaumi, und Ankunftstempel Kaumi 28. 2. 1902, die weder Adresse noch Absender aufweist. Außerdem ein kleines Briefstück mit Stempel Tschiangling auf der Marke.





Nanliu

km 154

Die Eröffnung des Personen- und Postverkehrs bis Nanliu erfolgte am 21. 3. 1902. Gleichzeitig wurde die Postagentur in Tschiangling geschlossen und nach Nanliu verlegt. Ab Eröffnungstag bekam auch die neue provisorische Postagentur einen Holzstempel ohne Datum zugeteilt, der ebenfalls nicht auf die Marken abgeschlagen werden durfte. Die Marken wurden vorschriftsmäßig im Zuge mit dem Stempel Tsingtau-Kaumi entwertet. Die Poststelle durfte Einschreibsendungen annehmen, die mit einem provisorischen Einschreibzettel versehen wurden, in den, wie in Tschiangling, der Ortsname mit der Hand eingetragen wurde.

Auch in Nanliu waren nur die Marken der deutschen Post in China zugelassen. Verschiedene Briefe und Karten mit Kiautschoumarken sind unerkannt durchgeschlüpft oder wurden vom Postamt in Tsingtau mit Nachporto belegt. Auch existieren Mischfrankaturen beider Markenarten an Angestellte des Bahnbaues, die echt gelaufen aber alle überfrankiert sind.

Nanliu schloß am 1. 6. 1902 mit Eröffnung des deutschen Postamtes in Weihsien. Gleichzeitig wurden der Holzstempel von Nanliu und der Bahnpoststempel Tsingtau-Kaumi aus dem Verkehr gezogen.

Weihsien

km 184

Daß der endgültige Stempel von Weihsien gleich bei der Erweiterung des Betriebes der Schantungbahn bis zu dieser größeren chinesischen Ortschaft in Gebrauch genommen wurde, beweist, daß die Errichtung eines deutschen Postamtes am 1. 6. 1902 nicht nur provisorisch gedacht war. So blieb denn auch das Postamt bis zur Besetzung des ganzen Schutzgebietes im September 1914 durch japanische Truppen und der gleichzeitigen Einstellung des Bahnbetriebes bestehen.

Bei der Aufnahme des Bahnbetriebes bis Weihsien wurde der dritte Bahnpoststempel für die Postwagen der Schantungbahn mit der Bezeichnung "Tsingtau-Weihsien" in Gebrauch genommen. Hiervon sind die ersten Abdrucke allerdings erst ab 2. 6. 1902 bekannt. Der Stempel blieb bis zum 1. 11. 1904 in Gebrauch und kommt im Dezember 1903 einige Tage ohne Jahreszahl vor.

Nunmehr bestanden auf der Strecke der Schantungbahn ab Tsingtau 24 Haltestellen, die aber nur vereinzelt mit deutschen Poststellen ausgerüstet wurden. An den anderen Stationen mußte die Post dem Hilfsbeamten im Postwagen des Zuges übergeben werden. Solche Post ist nur am Absendeort zu erkennen. Die Fahrtdauer von Tsingtau bis Weihsien betrug etwa 9 Stunden.

Nach Aufbrauch der ersten Einschreibezettel kurz nach Eröffnung des Postamtes Weihsien wurde als Notbehelf ein violetter Gummistempel an Stelle der E-Zettel benutzt, der etwas größer als diese war.







Tschingtschoufu

km 241

Der amtliche Bahnbetrieb wurde am 15. 6. 1903 bis Tschingtschoufu ausgedehnt und für die interessierten Europäer eine weitere Postagentur errichtet, die mit einem provisorischen Stempel ausgerüstet wurde, der vom 15. 6. 1903 bis 1. 11. 1903 in Gebrauch war und ohne Datum blieb. Er durfte nur neben die Marken gesetzt werden. Die Marken wurden mit dem Bahnpoststempel Tsingtau-Weihsien im Zuge entwertet. Ein endgültiger Stempel (mit Datum) war vom 1. 11. 1903 bis 31. 12. 1905 in Gebrauch, er war zur Entwertung der Marken gedacht.

Der provisorische Stempel von Tschingtschoufu ohne Datum wurde in der ersten Zeit entgegen den Vorschriften auf den Marken abgeschlagen. Erst nach dienstlicher Aufklärung des chinesischen Postleiters durch das Postamt in Tsingtau im September 1903 setzte er ihn neben die Marken. Briefe und Karten mit provisorischem Stempel auf Marken und Bahnpoststempel daneben können also nur aus der ersten Zeit stammen und sind vollwertig, wenn die Poststücke einen Ankunftsstempel Tschingtschoufu tragen.

Auch benutzte man während der Gebrauchszeit des provisorischen Stempels Einschreibezettel, in die die Ortsbezeichnung mit der Hand eingeschrieben wurde.

Tschoutsun

Tschoutsun wurde erst am 15. 11. 1903 durch die Schantungbahn mit Tsingtau verbunden. Mit dem gleichen Tage wurde ein Bahnpostamt errichtet, welches zur Entwertung einen Stempel ohne Datum erhielt. Dieser provisorische Stempel war bis Januar 1904 in Gebrauch, aus Holz hergestellt und in der ersten Zeit der Benutzung sehr klar, kommt er nach längerer Gebrauchszeit abgequetscht auf den Postsachen vor. Auch dieser Stempel durfte nur neben die Marken gesetzt werden, die im Zuge mit dem Bahnpoststempel Tsingtau-Weihsien entwertet wurden.

Der endgültige Stempel kam am 16. 1. 1904 und blieb bis zur Schließung der Bahnpoststelle auf Grund des Deutsch-Chinesischen Postvertrages am 31. 12. 1905 in Gebrauch.







Tsinanfu

km 394

Tsinanfu war der Endpunkt der Schantungbahn mit weiteren Verbindungen nach Süden in Richtung Hankau/Hongkong und Schanghai sowie ab Juni 1911 nach Norden in Richtung Tientsin.

Obgleich bei der Eröffnung der deutschen Poststelle in Tsinanfu sofort der endgültige Stempel in Gebrauch genommen wurde, blieb, entgegen der bisherigen Gewohnheit, der dritte Bahnpoststempel der Schantungbahn weiterhin in Gebrauch. Er wurde erst am 1. 11. 1904 durch den letzten Bahnpoststempel mit der Bezeichnung "Tsingtau-Tsinanfu" abgelöst. Dieser blieb fast 10 Jahre, bis zum 21. 8. 1914, in Gebrauch. Zeitweise wurde im letzten Bahnpoststempel eine provisorische Zugnummer 2 beobachtet; auch kommen verschieden große Zugnummern vor.

Aus welchem Grunde der dritte Bahnpoststempel auf der fertiggestellten Strecke in der Zeit von der Eröffnung der deutschen Post in Tsinanfu am 16. 3. 1904 bis zum 1. 11. 1904 weiterbenutzt wurde, konnte ich nicht feststellen. Auch in der von mir benutzten Literatur

Die Post, Jahrgänge 1900/1905,

Friedemann-Handbuch und -Berichte,

Dr.-Ey-Handbücher und -Berichte,

Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland, Konkordia-Verlag Rudolph,

ist darüber nichts zu finden. Möglich, daß der letzte Bahnpoststempel bei der Fertigstellung der Bahn noch nicht vorhanden war.

Der Stempel der deutschen Post in Tsinanfu, der vom 16. 3. 1904 bis zum 17. 3. 1917 in Gebrauch war, ist am 1. und 2. Januar 1916 ohne Jahreszahl verwendet worden. Ebenfalls war am 1. Januar 1917 die neue Jahreszahl nicht vorhanden und man stempelte wieder ohne Jahreszahl oder behalf sich mit handschriftlichem Datumvermerk. Später wurde eine provisorische Jahreszahl "17" benutzt.

Schlimgen

Wagenrad II

In den Friedemann'schen Berichten Nr. 60 und 61 behandelt der verstorbene Amtsgerichtsrat Priwe die "Minderwertigen Entwertungen der deutschen Schutzgebiete" und weist in einem interessanten Artikel auf Seite 1126 ff anhand einiger Beispiele nach, daß der Tongku'er Wagenrad-Stempel, der Vorgänger des Feldpost-Stempels Nr. 4, vielfach unbefugt benutzt worden ist.

Tongku, als Hafenort an der Mündung des Peiho-Flusses, welch letzterer sich in den Golf von Petschili ergießt, war während des Boxeraufstandes Sammelort für alle Postsendungen aus Peking, Tientsien und Schanhaikwan. Hier in Tongku wurde am 9. August 1900 die erste deutsche Feldpoststation in China errichtet, aber es fehlte noch der offizielle Entwertungs- bzw. Aufgabestempel.

Es lag auf der Hand, daß die in Tongku aufgelieferte Post mit einem Aufgabestempel versehen werden mußte. So bestellte der Postvorsteher bei einem chinesischen Stempelschneider – wie es so üblich war — einen Stempel aus chinesischem Hartholz, den wir als sogenanntes "großes Wagenrad" bezeichnen. Eine Einrichtung zur Einstellung des Abgangsdatums konnte natürlich nicht angebracht werden. So blieb er "stumm", ähnlich wie es bei den anderen Holzstempeln der Fall war, die im Laufe der folgenden Monate geschnitten worden sind.

Warum man gleich 3 Stück bestellt hat, ist vielleicht daraus zu erklären, als man noch nicht wußte, wann der offizielle Feldpoststempel greifbar war, auch war die Lebensdauer eines Holzstempels eine beschränkte. Daß diese 3 Stempel im Schnitt nicht gleichartig ausfallen konnten, liegt in der Natur der Sache. Überflüssigerweise wurde später noch das sogenannte kleine Wagenrad, auch ein Holzstempel ohne Datum, bestellt und verwendet, obwohl der offizielle Feldpoststempel Nr. 4 schon in Gebrauch war.

Wenden wir uns nun dem großen Wagenradstempel zu. Altmeister Friedemann hat auf Seite 266 seines Handbuches von 1921 die 3 Typen festgehalten, jedoch mit dem Unterschied, daß die Reihenfolge der Typen hier eine andere ist als in seinem alten Handbuch aus dem Jahre 1908. Priwe hat sich in seinem Artikel nach dem alten Handbuch gerichtet, wir müssen demzufolge seine Typenangaben auf die 1921er Reihenfolge umlegen. Warum Friedemann im neuen Handbuch eine Umstellung der Typen vorgenommen hat, ist nicht mehr zu ermitteln. Ich nehme aber an, daß er die Type III (alte Type I), die nach seiner im neuen Handbuch dargestellten Auffassung möglicherweise eine Nachahmung der beiden ersten Typen gewesen sei, in seinem neuen Handbuch

als letzte Type aufgeführt hat. Erst viel später bestätigt er auf Seite 2482 seiner Berichte anhand eines Belegstückes die ordnungsgemäße Verwendung der Type III (früher Type I).

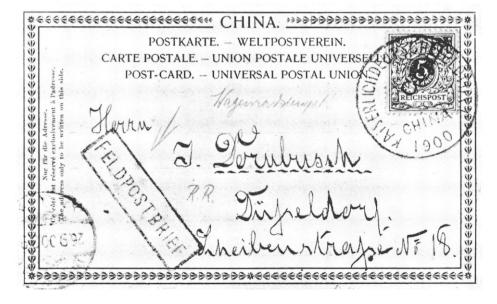
Die Kurszeit des großen Wagenrades lief vom 9. 8.—2. 9. 1900. Auf Marken kann er ordnungsgemäß nur auf China 1–6 vorkommen. Nun wäre es aber recht schwer festzustellen, ob der Stempel auch tatsächlich während der 25 kursfähigen Tage verwendet worden ist, wenn wir nicht einen anderen Anhaltspunkt hätten, der uns die Gewißheit seiner ordnungsgemäßen Verwendung bezeugte. Es ist das Eingangsdatum in Deutschland.

Die Beförderungsdauer zwischen Tongku und Deutschland lag damals zwischen 36–42 Tagen. Demnach sind alle Postsachen, die den großen Wagenradstempel tragen, als Bedarfsstücke anzusehen, sofern sie die letztmögliche Tagesangabe 14. 10. 1900 als Eingangsdatum tragen, d. h. 42 Tage nach Außerkurssetzung dieses Stempels. Poststücke, die später in Deutschland eingegangen sind, sind so zu werten, daß der Stempel unbefugt, d. h. gefälligerweise in Tongku angebracht worden ist. Priwe schreibt, daß sämtliche an Sammler gerichtete Poststücke nach Außerkurssetzung gestempelt worden sind. Als nämlich die Sammler von der Existenz des Stempels erfuhren, war er bereits außer Kurs gesetzt.

Von der Type II (alte Type III) führt Priwe auf Seite 1127 der Friedemann'schen Berichte zwei einwandfreie Bedarfskarten auf:

- 1. Eine mit DP China Nr. 2 II frankierte Postkarte mit Eingangs-Datum 4. 10. 00,
- 2. eine Feldpostkarte mit Eingangs-Stempel 13. 10. 00, ferner auf Seite 1171 obiger Berichte
- 3. eine Postkarte mit Ankunfts-Stempel vom 13. 10. 00.

Als weiteren Beleg einer einwandfreien Bedarfskarte mit Stempel Type II zeige ich



hier eine Feldpostkarte mit DP China Nr. 2 II. Sie ist mit unbeholfenen Schriftzügen nach Düsseldorf gerichtet und trägt den dortigen Eingangsstempel vom 29. 9. 00, also 15 Tage vor dem letztmöglichen Eingangstermin, wie oben besprochen. Aus dem Inhalt der Mitteilung geht lediglich hervor, daß es dem Absender gut gehe.

Eine Sonderheit trägt die Karte noch: einen schwarzen Kastenstempel "FELDPOSTBRIEF", 42 mm lang, der mir bisher noch nicht bekannt war. Auch Herr von Rheinbaben hat ihn in seinem Artikel auf Seite 294 dieser Berichte nicht erwähnt. Der Stempelschneider dieses Feldpoststempels ist wohl derselbe Chinese, der den Wagenradstempel und auch beide Peking-Holzstempel angefertigt hat. Man erkennt dies an den Anstrichen bei den Buchstaben "D, P, B und R", sie kehren in allen Stempeln wieder.

Wer kennt weitere Belege mit dem großen Wagenradstempel, die während der Kurszeit gelaufen sind, namentlich von der Type 1? Im neuesten Dr.-Ey-Handbuch schreibt der Verfasser, daß sämtliche 3 Typen bedarfsmäßig verwendet worden sind, nur ist mir die Type I bedarfsmäßig gebraucht noch nicht zu Gesicht gekommen.

Fontane

Mecklenburghaus

Bereits im Sommer 1904 wurde im Lauschangebirge im Schutzgebiet von Kiautschou das Mecklenburghaus als Erholungsheim für Militär- und Zivilpersonen eröffnet. Benannt wurde es nach dem damaligen Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, Großherzog zu Mecklenburg. Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost im Jahre 1939 (Schmidt/Werner: "Geschichte der deutschen Post in den Kolonien und im Ausland") wurde im Mecklenburghaus schon im September 1904 eine Posthilfsstelle eröffnet, Friedemann und Dr. Ey haben in ihren Büchern den 13. 9. 1905 angegeben.

Die Posthilfsstelle Mecklenburghaus, die in den ersten Monaten ihres Bestehens keinerlei Postausrüstung besaß, wurde vom Verwalter des Genesungsheims nebenamtlich geleitet. Er war berechtigt, Briefe und Karten, auch Einschreibsendungen und Postanweisungen, anzunehmen. Alle anfallenden Briefe und Karten wurden in der ersten Zeit sofort an die deutsche Post nach Tsingtau weitergeleitet, nach der Eröffnung der deutschen Post in Litsun wurden sie dort bearbeitet. Die Herkunft vom

Mecklenburghaus ist somit in der ersten Zeit nur am handschriftlichen Absender zu erkennen.

Im Frühsommer 1905 (vielleicht schon früher) wurde im Mecklenburghaus ein großer runder Gummistempel (Typ I) in Benutzung genommen, der nicht zur Entwertung von Briefmarken benutzt werden durfte, sondern stets neben den Marken abgeschlagen wurde.

Dieser runde Gummistempel ist mir erstmals auf einem Einschreibebrief vom 12. 7. 1905 bekannt, er ist links stark abgequetscht, ein Zeichen, daß er schon eine Zeitlang in Benutzung war.

Der erste Gummistempel war schon Anfang Oktober 1906 so unförmig und verschmiert, daß er bald ausgewechselt wurde. In meiner Sammlung ist ein Brief vom 13. 12. 1906, der, anstelle des Rundstempels, einen zweizeiligen Langstempel aufweist. Dieser Stempel ist meines Wissens bisher noch nirgendwo gemeldet. Auf meine Anfragen hin antworteten nur Herr Dr. v. Willmann und Herr Grobe, daß sie diesen Zweizeiler schon einmal gesehen hätten. Ein weiterer Brief in mei-





Typ I linker Stern höher als Wort Lauschan, dicker Punkt Typ II linker Stern tiefer als Wort Lauschan, kleiner Punkt

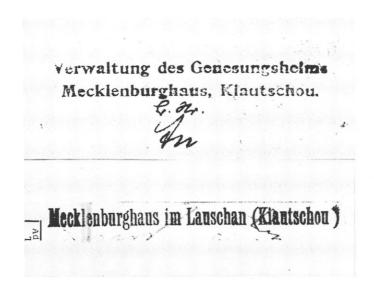


ner Sammlung vom 4. 2. 1907 zeigt einen neuen Rundstempel (Typ II) der dem ersten sehr ähnlich sieht, doch einige auffallende Abweichungen hat. Es ist anzunehmen, daß vor der Ingebrauchnahme des zweiten Rundstempels der Zweizeiler aushilfsweise kurzzeitig benutzt wurde. Daß es ein postamtlicher Stempel ist beweist, daß er am unteren Teil über die Marken geht. Die Marken selber sind in Litsun entwertet.

Am 23. 7. 1909 wurde die Posthilfsstelle im Mecklenburghaus zur Postagentur erhoben und erhielt sofort den endgültigen Stahlstempel (Ey 4b). Der runde Gummistempel wurde danach nicht mehr benutzt.

Ein weiterer zweizeiliger Stempel "Verwaltung des Genesungsheims Mecklenburghaus, Kiautschou" ist bekannt auf portofreien Dienstbriefen, z. B. 9. 3. 1907. Dieser Stempel ist meiner Ansicht nach nicht bei der Post im Mecklenburghaus in Benutzung gewesen. Ebenfalls ist ein Einzeiler "Mecklenburghaus im Lauschan (Kiautschou)" kein Post- sondern ein Privatstempel. Ich kenne ihn nur auf Ansichtskarten in roter Farbe, nachdem der endgültige Stahlstempel mit auswechselbarem Datum schon in Gebrauch war.

Im Krieg blieb das Mecklenburghaus als vorgeschobener Posten bis zum 18. 9. 1914 besetzt. Feldpostsachen sind bis in die



letzten Tage bekannt. Beim Näherrücken der Japaner wurde das Heim von den abrückenden Deutschen in Brand gesetzt, nach dem ersten Weltkrieg wieder aufgebaut. Wie ich vor einigen Wochen von

einer ehemaligen Tsingtau-Deutschen erfuhr, hat das Mecklenburghaus als Erholungs- und Ausflugsort noch bei ihrer Ausreise nach dem zweiten Weltkrieg bestanden.

Schlimgen

Zum Artikel

"Firmenlochungen auf Marken der deutschen Post im Ausland"

unseres Mitglieds Herrn Werner Ahrens (Berichte Seite 339) schreibt uns Herr Aleksander Sekowski aus Warschau, Auf Grund seiner Sammlung meldet er weitere Ergänzungen, so daß nun eine Aufstellung der bisher gemeldeten Lochungen wie folgt lautet:

Deutsche Post in China

D.A./B. (Deutsch-Asiatische Bank) Schanghai (Auf China-Marke)

HS/BC (Deutsch-Asiatische Bank) Schanghai Mi. Nr. 40 L.S. (Deutsch-Asiatische Bank) Schanahai Mi. Nr. 30

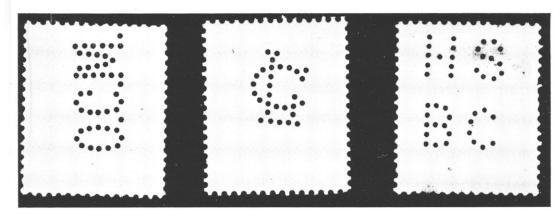
Deutsche Post in Marokko

C.N. (Deutsche Post in Marokko) Tanger Mi. Nr. 24

Deutsche Post in der Türkei

BIO (Banque Imperiale Ottomane) Constantinopel viele Nummern vom 19, 2, 03 bis 19, 3, 13 LC (Banque Imperiale Ottomane)

Constantinopel Mi, Nr. 36



FC (Banque Imperiale Ottomane)
Smyrna viele Nummern
vom 2. 8. 07 bis 31. 5. 12.
K.B. (Brinkmann und Klemm)
Smyrna viele Nummern
vom 20. 6. 00 bis 1905
außerdem Constantinopel 1904 (Zufall)
O.C.M. (Brinkmann und Klemm)
Smyrna Mi. Nr. 41
P.M. (Brinkmann und Klemm)
Smyrna viele Nummern
1901 bis 1913
W.B.V. (Brinkmann und Klemm)
Smyrna Mi. Nr. 37 und 38.

Kiautschou

D.A./B (Deutsch-Asiatische Bank) Tsingtau Mi. Nr. 20, 29, 30, 31. von 1908 bis 1913 am 20. 5. 11 fehlen 4 Löcher ?7. 11 normale Lochung 7. 6. 13 fehlen 12 Löcher 9. 6. 13 normale Lochung.

Shanghai, handschriftlich

Unser Mitglied, Herr Dr. Oxenius, machte bei Durchsicht meiner Sammlung DPost in China auf ein Doppelstück der 2-M-Marke 1889 auf blauem Paketkartenausschnitt mit

handschriftlicher Entwertung "Shanghai 27. 6. 1890" aufmerksam, dem ich bisher wenig Beachtung geschenkt hatte, und das seit fast 11 Jahren als "V 37d" eingeordnet dort schlummerte, Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß es sich um das in dem Artikel des Herrn Boden in den Friedemannberichten 131 vom Februar 1928 erwähnte und dort abgebildete, von ihm in die Lerche-Sammlung vermittelte Stück handelt, auf das Herr Boden in seinem letzten Artikel in den Arge-Berichten Heft 10 vom Dezember 1954 Seite 142 erneut als das einzige ihm bekannt gewordene hinweist. Das Briefstück wurde inzwischen am unteren Rande um ca. 7 mm



verkleinert, so daß das Tagesdatum vom Schweizer Ankunftstempel "Chiasso" 5. VIII. 90 in Verlust geriet.

Ob das Stück nun weiterhin das einzig bekannte ist oder bleibt? Schon Friedemann bittet in seinen Berichten 127 Seite 2438 anläßlich des Hinweises, daß in seinem Handbuch Seite 262 oben versehentlich vor "handschriftlich" das Wort "vereinzelt" ausgelassen sei – auch Boden weist darauf hin –, um Vorlage handschriftlich entwerteter Stücke der 2-M-Marke.

Ob etwa ein frisch aus der Heimat gekommener Postbeamter in Shanghai mit handschriftlicher Entwertung begonnen hat und dann von einem Kollegen darauf hingewiesen wurde, daß hier die bequemere Stempelentwertung genüge? Eine Vermutung, mehr nicht.

H. H. v. Wedelstaedt

In unseren Berichten und im Sammler-Dienst 1953 + 54 wurde, über die Firmenlochung der Kolonialmarken mehrfach berichtet. Ich konnte einen Brief erwerben, der eine mir unbekannte Lochung aufweist und zwar zweizeilig H S/B C. Des Rätsels Lösung steht auf der Rückseite und zwar eingeprägt im Brief und als Petschaft: "Hongkong & Shanghai / Banking Corperation". Der Bedarfsbrief ist in Shanghai am 23. 4. 14 entwertet worden.

Deutsche Post in Marokko

Nr. 10 II mit Aufdruck "Specimen"

Auf einer Auktion wurden 4 Markwerte der Ausgabe Reichspost mit Aufdruck "Specimen" angeboten. Besonders interessierten mich die Aufdruckstellungen. Das Wort "Specimen" steht auf 3 Marken tief, während man meistens den Aufdruck hochstehend findet. Außerdem war die eine Mark die tieferstehende seltene Aufdrucktype, von der ich bisher nur ein Stück gesehen habe, jedoch ohne "Specimen" und bei der 3 Mark quarzte der Marokko Aufdruck hellorange, statt rot.

Die Überraschung war aber der 5-Mark-Wert. Als ich das Los nach dem Zuschlag zugesandt erhielt, stellte ich fest, daß die 5 Mark zu der II. Marken-Type – spitze 5, mit Ohr des rechten Minister Bötticher und karminfarbenen Mittelstück im Quarzlicht – gehört, jedoch nicht den fetten Aufdruck der Ausgabe 1903 hat. Diese Marke besitzt einwandfrei den feinen Aufdruck von 1900. Hiermit war mir klar, daß es sich nur um die "gute und seltene" Marke Nr. 19 II handeln konnte.

Es ist bisher bekannt, daß der Specimen Aufdruck auf der Nr. 19 III – analog auch auf der Nr. 19 I – und auf der Nr. 19 IV vorkommt, aber auf der Nr. 19 II ist es das erste Stück, das auftaucht. Geht man von der Annahme aus, daß von den Specimen Aufdrucken – wie bisher bekannt und in der Literatur verzeichnet – 100 Satz überdruckt wurden, so müßte von den 5 Bogen, die hierzu bei den Markenwerten benutzt wurden, ein Bogen auf jeden Fall von der II. Type dabei gewesen sein.

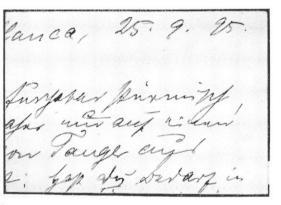
Während man vielfach die "fette" Nr. 19 IV irrtümlich als Nr. 19 II ansieht, könnte es auch umgekehrt möglich sein, und mancher Sammler hat bei seinen Specimen Aufdrucken vielfach eine 5 Mark der guten Type und weiß es nicht.

Es gibt verschiedene Marken mit verstümmeltem oder unvollständigem Aufdruck. Solche Stücke sind immer eine Liebhaberangelegenheit, und man weiß nicht mit Sicherheit, wie sie entstanden sind.

Seepost, Vorläufer

Von den verschiedenen Stempeln, die die "Marokko-Vorläufer" ausweisen, war bis-





her der Stempel "Aus Westafrika / mittels Woermann Dampfer / über Vlissingen und / Oberhausen (Rheinland)" nicht bekannt. Daß er vorkommen kann, liegt auf der Hand, denn verschiedene Schiffe, aus Westafrika kommend, liefen Tanger an. Der Stempel ist auf dem Postkartenausschnitt violett.

Auf der Rückseite des Stückes sieht man, daß die Karte in Casablanca geschrieben wurde und somit als Marokko-Vorläufer anzusehen ist. Die bekannten Stücke stammen meist aus Deutsch-Süd-West-Afrika und Togo. Der Stempel ist allgemein sehr selten und wird kaum angeboten.

Unvollständige Aufdrucke

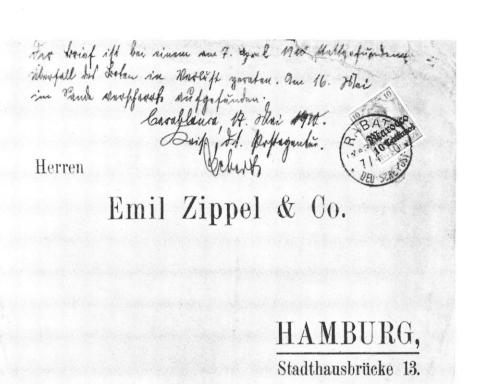
Der 5-Mark-Wert mit Wz. Nr. 45 besitzt unvollständige Aufdrucke, wie die Abbildung deutlich erkennen läßt. Da eine solche Aufdruckverstümmelung bisher nicht bekannt ist, besteht immerhin die Möglichkeit, daß es ein Zufallsstück ist.



Specimen

Vor kurzem wurden Ganzsachen mit Aufdruck "Specimen" bekannt, von denen in der Literatur, einschließlich des neuen Ganzsachen-Katalogs, keinerlei Hinweise zu finden sind. Die Aufdrucke befinden sich auf den Reichspost-Ganzsachen und zwar auf den beiden Einzel- sowie auf den 2 Antwortpostkarten. Die Stücke wurden durch Zufall in einem Lot auf einer Auktion entdeckt.





Vergrabene Post

Einen interessanten Brief aus Marokko leat uns unser Mitglied E. Schlieper vor. Dieser wurde mit einer 10 Centimos-Überdruckmarke Marocco frankiert, in Rabat am 7.4.10 abgestempelt und sollte nach Hamburg gehen. Nun findet sich handschriftlich auf der Adreßseite folgender Vermerk: Der Brief ist bei einem am 7. April 1910 stattgefundenen Überfall des Boten in Verlust geraten. Am 16. Mai im Sande verscharrt aufgefunden, Casablanca, 17. Mai 1910. Kais. dt. Postagentur. Gebert. – Daß zur damaligen Zeit in Marokko rauhe Sitten herrschten, geht auch daraus hervor, daß das deutsche Postamt in Casablanca seinerzeit ausgeplündert wurde und die Post in Marrakesch vom 12. 8. bis 11. 9. 12 wegen Unruhen schließen mußte (veral. Neues Dr. Ey Handbuch Seite 47). Wie uns Herr Schlieper weiter mitteilt, hat er diesen Brief vor Jahren in einem kleineren Lot einer norddeutschen Auktionsfirma erworben. Man sieht, man findet immer wieder etwas Interessantos!

Marokko Mi Nr. 21 3 Cent. / 3 Pfg. cc ohne WZ.

Von diesem Wert ist in der Literatur nur eine Auflage bekannt, linke oder rechte Bogen der Urmarke mit UH 1924 links und rechts und der Aufdruck – HAN H 2991 rechts. Die AH befindet sich neben Feld 10 und läuft von oben nach unten. Herr Einfeldt meldete mir einen Bogen dieses Wertes mit der UH 1924 I, der keine AH trägt. Ich selbst sah jetzt ebenfalls einen

solchen Bogen ohne AH. Der obere 20er-Streifen ist in meiner Sammlung. Ein
Vergleich mit meinen Belegstücken mit AH
ergab aber, daß dieser linke Bogen ohne
AH nur einen rechten Bogenrand von ca.
1,75 mm (von der linken Markenumrandung an gemessen) aufweist, und so die
AH, die mit ihren Füssen 1,2 mm vom Rand
steht, nicht aufweisen kann. Auf meine Anfrage teilte mir Herr Einfeldt mit, daß sein
Bogen rechts den normalen Rand aufweist
und trotzdem ohne AH ist. Diese Tatsache
könnte die Bestätigung dafür sein, daß
der 3-Pfg-Wert in zwei Teilauflagen gedruckt wurde, eine mit und eine ohne AH.

Von dieser Ausgabe (cc ohne WZ) sind aber bisher Belege ohne AH nicht bekannt gewesen, wie sie von China und Levante ohne WZ vorkommen und bekannt sind. Eine Ausnahme bildet Mi Nr. 25 30 Cents/ 25 Pfg.; dieser Wert kommt mit der UH 5578 I sowohl mit der AH 2991, als auch ohne AH vor. Ein Bogen ohne AH befindet sich in meiner Sammlung. Hier muß aber beachtet werden, daß die AH 2991 falsch ist, da sie den einfarbigen Werten zugeteilt wurde und den zweifarbigen die UH 2992. Der Fehler wurde während des Drukkes bemerkt und die unrichtige AH entfernt. Belck

Deutsche Post in der Türkei

Kurier-Briefe

aus der Zeit der deutschen Militär-Mission in der Türkei

Von Kurt Zirkenbach, Halle (S.)

Es gab einmal eine glückliche Zeit, da war das Gebiet der deutschen Militär-Mission in der Türkei nur Jagdgebiet für Feldpostsammler. Dann hielten die Sammler der Marken unserer ehemaligen Deutschen Kolonien es für beachtungswürdig und als die in Palästina verwendeten Stempel zu Vorläufer-Stempeln für "Israel" proklamiert wurden, war diese "glückliche Zeit" für den ernsthaften Forschungs-Sammler endgültig vorbei. Und trotzdem ist ein Gebiet unbeachtet geblieben, nämlich das der

KURIER-BRIEFE.

Die **Dienstpost** der deutschen Truppe in der Türkei wurde auf dem Diplomatenweg über den Kaiserlich-Deutschen Botschafter in Konstantinopel befördert. Deshalb überbrachten im Auftrag der Kaiserlichen Regierung Offiziere des Feldjägerkorps diese Post **als Kurier** von den verschiedenen Einsatzorten nach Konstantinopel. Neben der Dienstpost, die gebührenfrei befördert wurde, durften sie jedoch auch Privatpost von im deutschen oder türkischen Dienst arbeitenden Leuten mitnehmen. Doch fielen letztere nicht unter den Begriff "gebührenfreie Feldpost", sie wurden in Berlin der Post übergeben, frankiert und mit Berliner Poststempeln entwertet.

Von den Kurier-Dienstbriefen sind nur wenige erhalten geblieben. Sie waren gerichtet

Tersonlich durch Feldjaiger ton den Elyef des Generalotobes des A. O. Tido der Hecreogruppe Mackensen Wokil Grander: 19. Lowford tuy in fifully hubefulorementaling am 6 fanner on Lotyest fin hourier ribergeben. Den form Top de Jeweralpedes ets Feldfares, Königligen Harts- Test Frieglessinifica, Douglifen Generallen besent firm v. Falkenhayn

Groper Jengegardier.

Militaria.

an das Preußische Kriegsministerium, an den Großen Generalstab und seine Dienststellen, an Stabschefs von Armeegruppen usw.

Alle diese Dienstbriefe trugen keine Datums-, Dienst- oder Truppenstempel und sind nur erkennbar an der Anschrift und Vermerken wie "Durch Feldjäger", "Durch Kaiserlichen Feldjäger" u. ä. Ein Brief an den Chef des Stabes des Armee-Oberkommandos der Heeresgruppe Mackensen zeigt z. B. den Vermerk "Persönlich durch Feldjäger".

Ein einziger von den in meinem Besitz befindlichen Belegen weist ein Datum auf: Es ist ein Brief, abgesandt von der deutschen Militär-Mission, Abt. persönliche Adjutantur, an den Chef des Generalstabes des Feldheeres, Herrn von Falkenhayn, Exzellenz, Großes Hauptquartier. Der Brief trägt den handschriftlichen Vermerk "A, 6. Januar, der Botschaft für Courier übergeben" und den Poststempel "Berlin C / Kabinettspostamt, 13. 1. 15". Da weitere Stempel fehlen, dürfte der Brief durch den Kurierdienst des Kaiserlichen Automobilkorps in das Große Hauptquartier weiterbefördert sein.

Diese Dienstpost war gebührenfrei. Hiervon weicht ein Brief des türkischen Kriegsministeriums an die kartographische Abteilung des stellvertr. Generalstabes in Berlin ab. Diesen Brief brachte ein Kurier mit, der ihn am 10. 9. 1917 beim Postamt "Berlin W 10" aufgab. Hier wurde er mit einer Marke Germania 7½ Pfennig freigemacht.

Dieser Brief bildet eine Ausnahme. Denn die von den Kurieren mitgeführte Privatpost wurde immer bei dem Postamt "Berlin C 2" abgegeben, hier mit den derzeit gültigen Germania-Marken freigemacht und entwertet. Es war die Privatpost von Mitgliedern der Deutschen Botschaft, der Militärmission und der Deutschen Konsulate. Was sonst noch an Benutzern dieser Einrichtung blieb, ist wenig. Ich führe die Absender an: "Generaldirektor des Kaiserl. Osmanischen Ernährungsamtes, Konstantinopel", "Osmani-



Durn des Auswaray dus

Tan Rof Regling

Geprüft!

Botschaftskanzlei, pora Charlo Menburg

Mr. P.M. Regling

Mr. P.M. Regling

Mr. P.M. Regling

Kunnentunger

Jewische Bronner



scher Lloyd, Konstantinopel", "Deutscher Schulverein in Smyrna" und "Otto Keil, Konstantinopel".

Sowohl die Dienstpost wie auch die Post der Mitglieder der Botschaft und der Militär-Mission wurde in Berlin mit einem dreizeiligen Stempel:

"Geprüft / Auswärtiges Amt / in Berlin"

versehen. Diesen Stempel gibt es in 2 Typen:

- a) G von Geprüft über w von Auswärtiges. Als frühestes und spätestes Datum fand ich 3. 11, 15 bis 30. 4. 18, Farbe immer violett.
- b) etwas größere Buchstaben, G über ä. 11. 5. 18 bis 21.9.18, Farbe immer violett. Weiter findet man auf der Dienstpost auch oft einen in Berlin angebrachten großen Doppelkreisstempel mit dem Reichsadler im Innenkreis und der Umschrift "Deutsches Reich (links)" und "Auswärtiges Amt (rechts)", gebraucht 10. 3. 15 bis 5. 12. 17 (Abb. s. Neues Dr. Ey Hdbch. S. 35).

An sonstigen Überwachungsstempeln wurden folgende gefunden:

- Dreizeiler: "Geprüft / Deutsche Botschaft / Konstantinopel", 16. 8. 16, Farbe schwarz.
- Dreizeiler: "Geprüft / Botschaftskanzlei Pera / I.A.", und handschriftliches Signum, 7. 8. 18 bis 2. 9. 18, Farbe violett oder schwarz.
- 3) Zweizeiler: "Botschaftskanzlei / I. A.", darüber handschriftlich "geprüft" und darunter Signum, 20. 4. 18, Farbe schwarz.
- 4) Abdruck des Siegels des Deutschen Konsulates in Smyrna, daneben handschriftlich "geprüft" und Signum, 11. 5. 18, Farbe schwarz.

Für den Stempel mit Reichsadler steht im Handbuch von Dr. Ey ein früheres Verwendungsdatum: 20. 2. 15. Hinzugefügt sei, daß ich von diesem Stempel ein weit späteres Datum besitze, nämlich vom 17. 2. 19.

Machwerke der Militär-Mission in der Türkei

Werner Ahrens

In den vergangenen Jahren habe ich mich sehr eingehend mit den Stempeln der Militär-Mission befaßt, alle erreichbare Literatur und etwa 500 Versteigerungskataloge der letzten 15 Jahre durchgesehen und mit verschiedenen Spezialsammlern Gedanken ausgetauscht. Durch persönliche Käufe 1959 und 1960 in Hannover, Frankfurt, Berlin und London konnte ich meine Sammlung erheblich ausbauen und weiteres Material in Augenschein nehmen. Als Erfolg dieser Tätigkeit war festzustellen, daß ganz erheblich mehr "Machwerke" dieses Materials vorhanden sind, als ich früher angenommen hatte. Auf diese "Machwerke" ist bisher in der Literatur so gut wie nie hingewiesen worden und halte ich es für dringend erforderlich, hier einmal aufklärend zu wirken.

Durch Briefwechsel mit Herrn Zirkenbach erfuhr ich folgendes: der "Meister-Katalog" wurde auf Grund einer Sammlung von Ausschnitten hergestellt, die ein hoher Feldpostbeamter an Hofrat Meister verkauft hatte. Die dort veröffentlichte Tafel mit den Stempeln der Militär-Mission stellen saubere Briefstücke dar, wobei es sich ohne jeden Zwei-

fel bei den meisten Exemplaren um Gefälligkeitsstempel handeln dürfte. Die entsprechenden Stempeldaten wurden für die bekannten Aufstellungen der Gebrauchsdaten der einzelnen Stempel mit berücksichtigt. Weiterhin erfuhr ich von Zirkenbach, daß von zwei deutschen Feldpostschaffnern in Konstantinopel und Aleppo Gefälligkeitsabstempelunaen, auch auf Germaniamarken, die bekanntlich von der Militär-Mission nicht verwendet werden durften, in nicht geringer Zahl angefertigt wurden. Von einem in Halle lebenden. fast 90iährigen pensionierten Postbeamten, der mit ienen beiden Feldpostschaffnern befreundet war, erhielt Zirkenbach kürzlich neben einwandfreien Briefen und Karten der Militär-Mission unzählige Briefstücke mit Germaniamarken und Leerkarten, über welches Material die anliegende Tabelle Aufschluß gibt. Außerdem wurden von einem höheren Feldpostbeamten bei Kriegsende in Konstantinopel und bei der Abwicklungsstelle der Feldpost in Berlin, vor Ablieferung der Stempel an das Reichpostmuseum die Stempel der Militär-Mission mißbraucht und dabei auch auf weißen Bogen "Stempelsammlungen" hergestellt und an Sammler verkauft. Ich selbst habe solche Bogen bisher nicht gesehen. Scheinbar wurden die meisten dieser "Sammlungen" durch Zerschneiden in einzelne "Briefstücke" aufgeteilt, wie ich insbesondere bei einem Händler in London umfangreicheres Material sah, der übrigens, in voller Kenntnis der Sachlage, für die mich interessierenden "Briefstücke" nichts berechnete. Um einen auseinandergeschnittenen Bogen einer solchen "Stempelsammlung" dürfte es sich beim Los 324 der 138. Köhler-Versteigerung (April 1953) gehandelt haben, das wie folgt beschrieben war: "Ausschnitte, kompl. Sammlung von 27 Stempeln der Mil, Miss, mit amtlichem Attest, saubere Stempelabdrucke." Das "amtliche Attest" war vermutlich eine Bescheinigung jenes höheren Feldpostbeamten, der für diese Machwerke verantwortlich war.

Die Stempel Heeresgruppe Ost und Batum sind zweifellos niemals in Gebrauch genommen worden, denn bisher konnte kein einwandfrei gelaufener Beleg gefunden werden. Bei den damaligen Verhältnissen in Batum war auch ein wirklicher Postbetrieb völlig unmöglich, wie es mir Herr Uhlemann schilderte. Trotzdem sind diese zwei Stempel auf Grund des "Meister-Kataloges" in allen Aufstellungen als vollwertige Stempel aufgeführt worden und erst im Dr.-Ey-Handbuch von 1960 wurde dieser Fehler wenigstens hinsichtlich Heeresgruppe Ost berichtigt. In Stempelbewertungstabellen waren diese Stempel besonders hoch eingesetzt, müssen aber aus diesen bei einer Neuauflage verschwinden.

Hinsichtlich der "Leerkarten" wurde einmal behauptet, hierbei handele es sich um "Vorausstempelungen", wobei solche Karten von Soldaten später verwendet wurden und durch den Stempel die Portofreiheit nachgewiesen werden sollte. Diese Ansicht halte ich für völlig verfehlt, da im Feldpostbetrieb eine solche Behandlung vollkommen überflüssig war und das Stempeldatum nur Unklarheiten hervorgerufen hätte. Jeder Soldat konnte seine Karten und Briefe, auch ohne Truppenstempel, überall mit der Aufschrift "Feldpostbrief" oder "Feldpostkarte" bei irgendeiner Poststelle, auch bei einer türkischen Feldpostanstalt aufliefern, wie solche Belege bekannt sind. Alle diese "Leerkarten" sind nachträglich angefertigte "Machwerke", auf deutschen und türkischen Feldpostkartenformularen. Auch kam es vereinzelt vor, daß ein Soldat sich als Andenken eine Ansichtskarte mit einem Stempel der Militär-Mission versehen ließ. So wurde mir jetzt eine derartig in Jerusalem am 11. 10. 1917 gefälligkeitsgestempelte Ansichtskarte bekannt, die später mit einer 2 Para-Marke versehen wurde, die Teile eines Stempels DEUTSCHE FELDPOST, 3 Sterne, 15. 3. 18 10–11 V. in der linken oberen Ecke versehen

wurde, wobei aus der mir vorliegenden Fotografie ein Übergehen dieses Stempels auf die Karte nicht zu erkennen ist. Diese Karte hat die Anschrift: Herrn Alfred Winkler, Leipzig-Volkmarsdorf, Eisenbahnstraße 118 (also keine Aufschrift "Feldpost"!), und mit anderer Handschrift folgenden Text: "Lieber Kamerad! Deinen Wunsch zu erfüllen sende ich Dir eine Karte mit gewünschtem Stempel. Leider sitzen jetzt die Engländer dort. Hoffentlich nicht allzu lange. Besten Gruß, Dein Weiß", ohne daß der Text mit einem Datum versehen ist. Weder Absender, noch Empfänger sind als Militärperson bezeichnet, es fehlt ein Vermerk "Feldpost" und eine 2 Para-Marke hätte nur das Drucksachenporto im Inland gedeckt! Für mich ist diese Karte "gemacht" und niemals befördert worden. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß die nachträglich angefertigten "Leerkarten" durch Anbringen einer Anschrift und eines Textes in "echt gelaufen" umfrisiert werden können. Sehr saubere und deutliche Abstempelungen und "postfrische" Erhaltung einer Karte sind in solchen Fällen sehr verdächtig und müßte das Datum mit den bekannten Daten der "Machwerke" verglichen werden, wodurch der Nachweis der Verfälschung erbracht werden könnte.

Nach meiner Erfahrung sind die "Machwerk-Briefstücke", auch mit Germaniamarken, stets auf weißem Papier hergestellt worden, so daß Briefstücke, natürlich ohne Marken, auf gelblichen und bräunlichen oder andersfarbigen Papier unverdächtig sind, und besonders dann als Ausschnitte von einwandfrei gelaufenen Briefen anzusehen sind, wenn auf ihnen noch Teile der Anschrift oder eines Truppenstempels vorhanden sind, wie sich einige Exemplare in meiner Sammlung befinden.

Natürlich kann man zur Ausschmückung und zum Ausbau seiner Sammlung auch die geschilderten "Machwerke", mit entsprechendem Vermerk versehen, verwenden, aber entsprechend ihrem "Wert" sollte man beim Kauf nur einen geringen Betrag bewilligen. Auch sollten diese "Machwerke", besonders mit Germaniamarken, und Leerkarten, aus den Versteigerungen verschwinden, wie sie in dieser Weise in den vergangenen Jahren immer wieder angeboten worden sind, bei viel zu hohen Schätzpreisen, die auf Grund der Versteigerungsergebnisse meist auch bewilligt wurden.

GERMANIA-Marken mit Stempeln der Mil.-Miss, auf weißen Briefstücken

Stempel	Datum	2	21/2	3	5	71/2	10	15 viol.	20	25	30	40	50 Pf.
1. ExpedKorps	10. 8.16	*	*	*	*	*	*	*					
Aleppo	6.10.18		*	*	*	*	*	*	*	*			
Bagdad	18. 8.16	*	*	*	*	*	*	*	*	3/4			
Batum	14.10.18	*	*	*	*	*		*	*	*	*		
Bir-es-Seba	3.11.17	*	*	*	*	:k	*	*	*	*	*		
Bosanti (2. Stpl.)	30.10.18	*	*	*	*	*	*	*	*	:Jk	*		
Damaskus	30.10.18	*		*	*	*	*	*	*	*	*	*	
Gleisspitze													
Bagdadbahn	7.10.18		*	*	*	*	*	*	sk.	*			
Jerusalem	8.11.17			*	*		*		*	*	*	*	*
Konstantinopel **	11. 8.16	*		*									
Konstantinopel *a	1. 1.19	*		*									
Mamure	24. 10. 18			*	*		*		*	*	*	*	*

Ferner angeboten auf Versteigerungen bei Salomon Batum 10 Pf und bei Steltzer Konstantinopel *a 10 und 20 Pf. Auch Arghana Maden 10 Pf, Eskischehir 10 Pf, Heeresgruppe Ost 3, 5, 10, 20 Pf.

Ferner auf weißen Briefstücken und Blankopostkarten (deutsche und türkische Feldpostkarten): A.O.K. 2 vom 7. 5. 17; Eskischehir 25. 9. 18 auf Karte und rückseitig dreimal Heeresgruppe Ost 25. 9. 18 und Konstantinopel *a vom 24. 9. 18; Jerusalem 8. 11. 17; Mardin 11. 10. 17; 1. Exped.-Korps 10. 8. 16, Heeresgruppe Ost 25. 9. 18; Bagdad 6. 3. 17; Bir-es-Seba 28. 11. 16; Eskischehir 10. 10. 18.

Leerkarten ferner bekannt von Arghana Maden, Diarbekir, Eskischehir, Gleisspitze Bagdadbahn, Konia, Mamure, Mardin, A.O.K. 2 (Daten in den Versteigerungskatalogen nicht genannt).

Keine Gefälligkeitsstempel stellte ich bisher fest von: Bozanti, Mossul, Smyrna, A.O.K. 4, A.O.K. 5 provisorisch und endgültig und A.O.K. 6. (Von Kutahia ist Gefälligkeitsstempel bekannt).

Zu beachten ist, daß die 15 Pf Germania violett erst im Mai 1917 und die 2 Pf-Marke am 1. 10. 1918 an den Schalter kam, also zahlreiche der obigen Stempeldaten "unmöglich" sind.

Stempel mit Keil

Man findet, wenn auch nicht häufig, immer wieder Stempel, die an irgend einer Stelle einen merkwürdigen Keil zeigen. Bisher war der Keil nur bei dem SHANGHAI a Stempel bekannt.

Friedemann berichtet in seinem Handbuch darüber, aber die erste Erwähnung findet man in seinen Berichten S. 239.

Der Keil steht bei diesem SHANGHAl-Stempel als Trennungszeichen zwischen Tag und Monat. (Foto 1). Es gibt jedoch noch andere Stempel, bei denen dieser Keil vorkommt, doch nicht als Trennungs-

Abbildung 1



Abbildung 2

strich, sondern er steht rechts neben der Monatsangabe (Foto 2).

Der Keil ist nicht immer vollständig abgedruckt, aber wenn man mehrere von ihnen gesehen hat, weiß man, was oft nur kleine "Andeutungen" besagen.

Die Kernfrage, was bedeutet dieser Keil, und warum wurde er verwendet, ist sehr schwer, fast gar nicht präzise zu beantworten; man kann nur vermuten. Friedemann äußerte sich bereits in seinem Band II S. 331 dahingehend, daß der Keil "durch verkehrte Einstellung der Strichtype" entstanden sein kann. Schlumbohm ist jedoch in seinem Spezial-Katalog S. 26 der Ansicht, daß "durch irrtümliches Einsetzen einer falschen Leiste der sogenannte Keil im Stempel entstanden ist, welcher nach oben oder unten verdickt vorkommt."

Es ist nun nach so langer Zeit schwer festzustellen, durch welchen Umstand der Keil im Stempel erschienen ist. Ich möchte mich aber mehr der Ansicht von Schlumbohm anschließen, würde mich jedoch freuen, eine andere, mehr den Kern der Wirklichkeit treffende Meinung zu hören.

Es könnte möglich sein, daß die Strichtype verloren, kaputt oder einfach nicht einsetzbar war, und man sich mit einem schnellgeschaffenen Provisorium helfen mußte. Dem kann man aber entgegen halten, daß SHANGHAI a monatelang so stempelte und ähnliche Keile bei ganz anderen Kolonien und zu völlig anderen Jahreszeiten auftguchten

Ohne Zweifel sollte der Keil nur ein Trennungszeichen zwischen Tag und Monat sein. Warum er auch rechts neben der Monatszahl steht, und was er dort bedeuten soll, ist mir unklar.

Während bei den Stempeln mit dem Keil hinter der Monatsangabe zwischendurch auch Abdrücke ohne Keil vorkommen, sehen wir den SHANGHAI a Stempel mit Keil zwischen Tag und Monat in einer Zeitspanne von 9 Monaten, in denen – mit einer kleinen Ausnahme – bisher keine anderen Stempel ohne Keil oder mit normalem Trennungsstrich bekannt sind.

Es wäre interessant festzustellen, ob in der Zeit von August 1904 bis Mai 1905 auch andere Stempeldaten von SHANGHAI a mit normalem Trennungsstrich zwischen Tag und Monat, oder welche ohne denselben auftreten. Trotz eifrigen Suchens habe ich nur 4 Daten aus dieser Zeit ohne Strich gesehen.

14904	1811	04
23 9 04	21 11	04

(Foto 3)
Auffallend ist, daß die Monatszahlen meist
– im Oktober, November und Dezember
04 besonders stark – nach rechts unten
zeigend eine völlig andere Richtung haben, als die normal sitzenden Tages- und
Monatszahlen.

Den auf der Spitze stehenden Keil sah ich nur bei SHANGHAI a Stempel 1904/05. Nachstehend führe ich alle mir bekannten Daten mit Keil an:



Abbildung 3

I. Keil zwischen Tag und Monat:

SHANGHAI a:		
11. 8.04 k*	6.1.05	6.4.05
18. 8.04	19.1.05	7.4.05
1. 9.04	20.1.05 k	11.4.05
23. 9.04 k	30.1.05	15. 4. 05
4. 10. 04 k	31.1.05	29. 4. 05
5. 10. 04 k	15. 2. 05	30. 4. 05
12. 10. 04	17. 2. 05	4. 5. 05
13. 10. 04	26. 2. 05	5. 5. 05
25. 10. 04	27. 2. 05	10. 5. 05
26. 10. 04	9. 3. 05	13. 5. 05
4.11.04	10. 3. 05	
11.11.04	16. 3. 05	
25. 11. 04	18. 3. 05	
16. 12. 04	24. 3. 05	
22. 12. 04	29. 3. 05	
29. 12. 04		
31.12.04 k		

^{*} Anmerkung: k = kopfstehend

II. Keil hinter Monat:

SHANGHAI a:

18. 2.02

19. 2.02

24. 4.02

31. 3.03

Tientsin a:

15. 3.02

16. 4.02

16. 5.02

Jerusalem x:

25. 6.09

25. 2.11

Keetmanshoop F. 1 2, 11, 01

4. 12. 01

5. 4.04

20. 6.04

20. 9.04 25.10.04

Swakopmund F1:

18.12.00

14. 1.01

4. 2.01

29. 4.01

9. 7.01

10. 7.01

31.10.01

6.11.01

4.12.01

6. 2.02

19. 2.02

10. 3.02

16. 5.02

14.8.02

Tsingtau b:

24. 6.01

1. 7.01

3. 7.01

6. 7.01

17. 3.06

18. 5.06

9. 6.06

13. 6.06

Da die Daten nicht lückenlos sind, besteht sehr gut die Möglichkeit, daß Stempeldaten, die dazwischen liegen, hiervon abweichen. Für Meldungen über Stempel, die in die Zeit passen, Vorstehendes ergänzen oder verändern, sowie solche, die einen Keil haben, auch wenn sie hier nicht aufgeführt sind, wäre ich sehr dankbar.

Einfeldt

Deutsch-Ostafrika

1 Rupie m. Wz., gebraucht.

Daß das auf Seite 354 unserer Berichte abgebildete, von Herrn Müller-Mark stam-

mende, schwarz unterlegte 16. Stück dieser Seltenheit, durch ein bedauerliches Versehen der Schriftleitung unmittelbar über der Meldung einer Stempelfälschung auf Seite 407 nochmals – diesmal weiß/schwarz "umrahmt" – abgebildet, mußte von vornherein zu Mißverständnissen führen.

Um dieses zu vermeiden wurde dann sofort im nächsten Bericht auf S. 427 eine entsprechende "Berichtigung" gebracht, die offenbar nicht überall Beachtung gefunden hat.

Es muß daher erneut festgestellt werden, daß

beide auf S. 407 abgebildeten Stücke in jeder Beziehung echt sind.

Leider konnte aus verschiedenen Gründen von dem auf S. 407 gemeldeten Falschstempel keine Fotokopie beschafft werden. Schrey.

I. Aufdruck-Ausgabe

Bekanntlich gab es von der 1. Adler-Ausgabe mit waagerechtem Aufdruck mehrere Auflagen. Als die ersten Überdruckmarken für D.O.A. vorbereitet wurden, waren im Mutterlande die Werte mit Randdruck II im Gebrauch. Folglich wurden auch diese Marken benutzt. Laut Kohl-Handbuch kamen Anfang 1895 die Marken mit Randdruck III zur Verwendung. Diese sind ungebraucht – mit Ausnahme einzelner Hinweise — nur am Rand zu erkennen. Am markantesten unterscheiden sie sich durch die Strichleisten auf den Rändern.

Der eine abgebildete Viererblock hat Randdruck II, ohne Strichleisten und stammt von den ersten Auflagen. Der andere Block mit Strichleisten hat Randdruck III und stammt aus den späteren Auflagen. Solche ungebrauchten Randstücke, besonders aus den ersten Auflagen, sind sehr selten; denn meistens wurden die Ränder abgerissen.



Streiflichter aus Ostafrika

Moschi

Ein Postbeamter dringend erforderlich

Aus Moschi ist uns bereits wiederholt geschrieben worden, daß sich dort der Mangel eines Postfachbeamten sehr unangenehm fühlbar macht. Jetzt geht uns eine erneute Klage darüber zu, daß die Postverwaltung es nicht für notwendig hielte, dem gerechten Wunsche der vielen Ansiedler nach einem Postbeamten, der dem sich stetig steigenden Postverkehr gewachsen ist, nachzukommen.

Für den ganzen Postbetrieb in Moschi sei z. Z. ein Sanitäts-Unteroffizier da, der aber mit anderem Dienst so gut versorgt sei, daß ihm nur wenig Zeit für seinen Post- und Telegraphendienst bzw. Telefondienst verbleibe. Außerdem wären die Raumverhältnisse auf dem dortigen "Postamt" derartig traurig, so daß an ein geordnetes Arbeiten unter möglichster Wahrung des Postgeheimnisses nicht zu denken sei.

Ein Postfachbeamter, der sich lediglich dem Post- und Telegraphendienst zu widmen hätte sowie geeignete Posträume wären dringendes Erfordernis für den aufblühenden Bezirk Moschi!

Usambara-Post (Beilage) v. 15. Mai 1909

Botenpost Tanga-Mombasa

Von jetzt ab verkehrt zwischen Tanga und Mombasa wöchentlich zweimal eine Botenpost. Die Post verläßt Tanga jeden Sonnabend und Mittwoch früh (Postanschluß am vorhergehenden Nachmittag 5 Uhr). Ankunft der Post aus Mombasa erfolgt Dienstag und Freitag mittags. Beförderungsdauer 2 Tage.

Tanga, 29. Mai 1909 K

Kaiserl. Postamt

Amani

Postbeamtenwechsel

Für den bisherigen Postbeamten in Amani, Herrn Postassistent Dern, der mit einem der nächsten Dampfer seine Urlaubsreise nach Europa antritt, ist Herr Oberpostassistent Schmidt nach Amani versetzt worden.

Usambara-Post vom 28. März 1908

Kiautschou

Bei dem Seepoststempel "Schanghai-Tientsin d" wird im Gegensatz zu den Stempeln mit anderen Buchstaben das Wort Schanghai mit **SCH** geschrieben.

Ich besitze schon viele Jahre einen Bedarfsbrief von China, bei dem aber das Datum, und der kleine Buchstabe "d" fehlen. Als ich nun eine Karte von Kiautschou

erwerben konnte, die mit dem gleichen Stempel – Schanghai ohne Datum und ohne "d" – entwertet war, machte ich bei genauer Untersuchung die Feststellung, daß die Stempel voneinander abweichen. Vergleicht man die Länge und Stellung der einzelnen Worte, so stellt man den Unterschied fest. Bei dem Schanghai-Stempel mit "d" ist das Wort Schanghai länger als

Tientsin. Es handelt sich um zwei völlig verschiedene Stempel.

Die Kiautschou-Karte ist am 31. 7. 06 in Tsingtau geschrieben und am 5. 9. 06 in Leipzig angekommen.

Der Brief aus China kam laut Eingangsstempel am 21. 8. 06 in Tsingtau an. Beide Stücke stammen aus gleicher Zeit.

Einfeldt



KIAUTSCHOU – japanische Besetzung 1914–1922

Werner Ahrens

Beim Aufbau meiner Sammlung von Belegstücken, besonders der Abstempelungen der deutschen Schutzgebiete nach deren Verlust im Verlauf des ersten Weltkrieges, bereitete mir das Pachtgebiet Kiautschou in China außerordentliche Schwierigkeiten. Es wollte und wollte nicht gelingen, eine japanische Marke mit dem Stempel von Tsingtau aufzutreiben. Auch Versuche, durch einen hiesigen japanischen Kollegen aus Japan einen Beleg zu beschaffen, blieben ohne Erfolg. Aus der Antwort eines bedeutenden Philatelisten aus Tokio ging hervor, daß dort derartige Abstempelungen sehr gesucht seien und nur ganz vereinzelt auftauchten.

Im Hans v. Rudolphi-Handbuch, Teil Japan, ist über die postalischen Verhältnisse im Kiautschou-Gebiet nichts gesagt. Tsingtau wurde am 7. 11. 1914 von den Japanern besetzt. China brach am 24. 3. 1917 die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab, am 14. 8. 1917 folgte die Kriegserklärung. China unterzeichnete nicht mit den Alliierten den Friedensvertrag von Versailles, schloß vielmehr am 20. 5. 1921 einen separaten Friedensvertrag mit Deutschland ab. Auf Grund dieses Vertrages verblieb das ehemalige

Pachtgebiet Kiautschou unter japanischer Verwaltung. Auf Grund der Konferenz von Washington (12. 11. 1921–6. 2. 1922) gab Japan am 10. 12. 1922 Kiautschou an China zurück.

Japan hat für Kiautschou keine besonderen Besetzungsmarken ausgegeben, vielmehr fanden dort die japanischen Postwertzeichen ohne jeden Aufdruck Verwendung, so daß im Gebiet Kiautschou während der Besetzung von November 1914 bis zum 10. 12. 1922 verwandte Marken nur an den Entwertungsstempeln als im ehemaligen deutschen Pachtgebiet verwendet zu erkennen sind. Ob außer in Tsingtau in weiteren Orten japanische Postanstalten in Betrieb waren, ist mir unbekannt. Wie die dortigen japanischen Stempel aussahen, blieb mir jahrzehntelang ein Rätsel, da ich nirgends weder ein Original noch eine Abbildung zu Gesicht bekommen konnte.

Eines guten Tages wurde das Suchen nach einer japanischen Abstempelung von Tsingtau durch einen entsprechenden Fund belohnt. Es handelte sich um die am 3. 9. 1921 anläßlich des Besuchs des japanischen Kronprinzen in Europa ausgegebene Gedenkserie (Michel Nr. 148–151), mit Gefälligkeitsstempel entwertet. Dieser Stempel entspricht den japanischen Stempeln in "Schweizer Type" für Auslandspost, also mit lateinischen Buchstaben. Die Inschrift lautet oben: TSINGTAU, unten: I.J.P.O. (Abkürzung für Imperial Japonese Post Office), und in der Mitte befindet sich in der Leiste das Datum: 15. 9. 21. Es ist erstaunlich, daß trotz der relativ langen Besetzungszeit Japans von 8 Jahren japanische Marken mit dem TSINGTAU-Stempel so sehr schwer zu beschaffen sind. Aus der späteren Zeit lassen sich chinesische Marken in Tsingtau entwertet dagegen wesentlich leichter finden

Neumeldungen

Berichtigung:

Seite 396

Daressalam IV muß heißen 3. 11. 06 statt 3. 11. 00.

Deutsche Post in China

1. Schalterausgabe Nr. 4 (42) Briefstück früheste Entwertung vom 28, 8, 86.

Dr. Zistl

Deutsche Post in der Türkei

Mi. Nr. 7 Paar Smyrna 8. 4. 00
Lochung KB/ Dr. Zistl
Mi. Nr. 22 Constantinopel ?? Lochung BIO
zweimal auf der Marke steigend und
fallend. Belck

Deutsch-Ostafrika Wiedhafen

14. 5. (05 ohne Jahr).

Jüngling

Langenburg

01. 2. 04 (Tageszahl kopfstehend).

Jüngling

Tanga

22. 8. 94 (Monatszahl kopfstehend)

Greve.

Literatur

Apotheker Herbert Schrey

Die ersten deutschen Posteinrichtungen an der Ostküste Afrikas

und die

Sultanatspost "Wituland" und Malakote.

128 Seiten auf weißem Kunstdruckpapier, Leinen, 10 Karten und ca. 300 Abbildungen. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, die kolonial- und posthistorische Entwicklung der Zeit des Aufbaus einer Deutschen Post in Ostafrika darzulegen.

Ausführlich werden die Anfänge der deutschen Kolonisation geschildert, das Wer-

den und Wirken der "Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft" und der "Deutschen Witu-Gesellschaft", bis zur Gründung unserer ehemaligen Kolonie "Deutsch-Ostafrika".

In diese Zeit fällt die Eröffnung der deutschen Postagenturen "Lamu" und "Zanzibar", die eingehend in ihrer Geschichte und philatelistischen Bedeutung beschrieben werden. Eingehend berücksichtigt werden auch die englischen und französischen Posteinrichtungen, soweit sie damals deutsche Belange betrafen, wie die Geschichte der ersten deutschen Schiffahrtslinie nach Ostafrika, der Deutsch-Ostafrikanischen Hauptlinie.

Im Anschluß daran wird die Verlegung der deutschen Post von Zanzibar auf die Festlandküste aufgezeigt bis zu ihrem ersten Entwicklungsabschnitt in den Jahren 1893/ 94, als in den wichtigsten Küstenorten und Häfen deutsche Postagenturen errichtet waren.

In einem Anhang wird versucht, endlich den sogenannten **Suaheli-Marken** des **Sultanates "Wituland"** ihren richtigen Platz zu weisen ebenso wie den Denhardtschen Probedrucken für **Malakote**.

Das Werk bringt die philatelistischen Vorkommnisse in einer ausführlichen und umfassenden Darstellung, wie dies bisher noch nicht geschehen ist. Seine Bedeutung liegt aber vor allem auch darin, daß versucht wird, vom kolonial- und postgeschichtlichen Blickpunkt aus die philatelistischen Vorgänge verständlich zu machen. Hierzu soll auch die Vielzahl von zum großen Teil bisher noch nicht bekannten Abbildungen beitragen, die die Materie auflockern und erst richtig interessant machen, Hierdurch wird nicht nur der Spezialsammler von Deutsch-Ostafrika angesprochen, vielmehr wird jeder Kolonialsammler und darüber hinaus jeder der philatelistischen Forschung aufgeschlossene Sammler seine Freude haben.

Korv.-Kap. a. D. Fr. Crüsemann, Deutsche Marine-Schiffspost

Handbuch und Stempelkatalog, 12. (= letzte) Lieferung, Versand durch Emil W. Mewes, 4 Düsseldorf-Nord, Spielberger Weg 5 (Postscheckkonto Mewes 1335 01 Köln).

Die vorliegende 12. Lieferung bringt mit den Seiten 809 bis 884 das umfanareiche Handbuch nebst Stempelkatalog zum vollständigen Abschluß. Diese Lieferung enthält den Rest der Übersichten über die Aufenthaltszeiten der deutschen Kriegsschiffe und im Marinedienst eingesetzten Handelsschiffe in den Bereichen der deutschen Postanstalten im Auslande und in den deutschen Schutzgebieten, und zwar die Bearbeitungen der Marschall- und der Samoa-Inseln, dazu einen Anhana über die deutschen Postdampferlinien zwischen der Heimat und den Häfen mit deutschen Kolonial-Postanstalten: eingehend behandelt ist dabei die Gestaltung der Fahrpläne. Daran schließt sich als besonders wichtig das umfangreiche Inhaltsverzeichnis für das Gesamtwerk an, ferner noch einige Ergänzungen, darunter die Liste aller nach 1895/97 zu Mannschaftstransporten ins Ausland herangezogenen Handelsschiffe mit Angabe von Baujahr und Größe, endlich der Nachweis der für die Bearbeitung des Handbuches benutzten Quellen und ein Schlußwort.

Damit liegt nun das gesamte Handbuch geschlossen vor als eines der bedeutendsten, gründlichsten und umfangreichsten Handbuch- und Katalog-Werke der deutschen Philatelie, ein Nachschlagewerk von stets bleibendem Wert nicht nur in philatelistischer, sondern auch in marinegeschichtlicher Hinsicht. Außer den Spezialisten der deutschen Marine-Schiffspost wird das Werk besonders den Kolonialsammlern, den Feldpost-Sammlern und allgemein den Deutschland-Spezialisten ein ständiger treuer Begleiter sein.